

Zum Quellenwert des Carmen de bello Saxonico*

Von

BERNHARD VOGEL

I.

1851 stellte Georg Heinrich Pertz dem wissenschaftlichen Publikum erstmals eine hexametrische Dichtung über die Auseinandersetzungen Heinrichs IV. mit den Sachsen vor¹, die, nachdem anfängliche Zweifel an der Echtheit² der nur in ihrer Editio princeps (1508)³ und einer neuzeitlichen Sammelhandschrift⁴ überlieferten Verse ausgeräumt waren⁵,

* Die vorliegende Arbeit beruht auf den Ergebnissen meiner von Professor Dr. Rudolf Schieffer angeregten, im Sommersemester 1993 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn entstandenen Magisterarbeit über das Carmen de bello Saxonico.

1) Georg Heinrich PERTZ, Über das Heldengedicht von König Heinrichs IV. Sachsenkriegen, Archiv 10 (1851) S. 75–86.

2) PERTZ, Heldengedicht S. 80 und 83 urteilte, das Gedicht enthalte „Redensarten statt Thatsachen“ und sei „eine Schrift nicht des 11., sondern des 16. Jahrhunderts“.

3) Die Editio princeps des oberdeutschen Humanisten Gervasius Soupher (um 1490–1556) erschien 1508 bei Johannes Grüninger in Straßburg unter dem Titel *Henrici Quarti Romanorum imperatoris bellum contra Saxones heroico carmine descriptum*. Zu ihren Entstehungsbedingungen und dem humanistischen Umfeld Souphers vgl. Christine JACKSON-HOLZBERG, The editio princeps of the Carmen de bello Saxonico, in: Festschrift für Paul Klopsch, hg. von Udo KINDERMANN/Wolfgang MAAZ/Fritz WAGNER (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 492, 1988) S. 128–143.

4) Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, Hist. imp. Rom. Germ. 4° 295, Bl. 1–38 unter dem Titel *Gesta Henrici (IV. nachgetragen) imperatoris metrice* von einer Hand des 16. Jahrhunderts auf möglicherweise aus dem Straßburger Raum stammendem Papier; vgl. PERTZ, Heldengedicht (wie Anm. 1) S. 79 (Faksimile Bl. 1) und S. 86 mit Anm. 2 sowie die unten Anm. 5 und 8 genannten Ausgaben von WAITZ (S. 5), HOLDER-EGGER (S. X) und SCHMALE (S. 27).

5) Gegen PERTZ, Heldengedicht (wie Anm. 1) S. 30–33, schon Heinrich FLOTO, Kaiser Heinrich IV. und sein Zeitalter 2 (1856) S. 427–432 und Georg